

Zeitschrift: Jahrbuch Oberraargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberraargau
Band: 51 (2008)

Artikel: Gschichte usem Läbe vom Hans Lanz
Autor: Simon, Senta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071332>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gschichte usem Läbe vom Hans Lanz

Senta Simon

Z guet gmeint

I däm Schorer-Dörfli het's äben auergattig gha: Buurli und Buure. Aber die, wo büürlet hei, die hei mängisch numen echly Hüener gha, angeri hei no e Chue gha oder zwöi Chueli, dasch aus gsi. Immerhin hei mer de no Originau gha und do isch ömu der Beck drunger gsi.

Dä Jordi-Beck isch aube mitem Gras-Chaare i ds Hopferefäud use und het dert graset. Är het der Chaare gäng säuber zoge. Wenn er vou isch gsi, het er no d Sägessen ygschteckt, der Rächen und d Gable ou drufto und isch so gäge hei.

Düre Zäuglirein uf gägem Schorehoger, wo's am schtotzigschte isch gsi, het er dä Chaare ou no gschrise. Mängisch het er müesse warte, bisim öpper echly ghuuffe het und sie ne zsäme uechebrocht hei. Wenn sie zoberischt uf em Hoger si gsi, wo's nächär gar nüt meh schtotzig isch gange, im Gägetöu, vüunen Orte grad äbe, het er de der Gras-Chaare lo schto und gseit: «So, vo do a sött sie ne jez de möge!» Isch hei, het d Chue greicht und de het die der Chaare no die churzi Strecki chönne zieh. Sie het wenigstens no chly a die früschi Luft chönne.

Das isch ou öppis, wo me hütt nümme gseht. Es gränzt nid a Tierschutz, aber dä Jordi-Beck het eifach nid wöue, dass sys Chueli bös het.

Mitem Götti

Dä Götti het's an- und fürsich eifach guet gmeint mit de Ching. Schtöuit nech vor, är isch a achtedryssg Ching Götti gsi im Dörfli! Är het im ganz' Dörfli nume no Götti gheisse, das isch sy Name gsi. Du het är mi einisch,

i bi denn sächsjährig gsi, het är mi am Arm gno, i bi no nid i d Schueu, klar. Er het mi am Ärmli gno am Sundi am Morge und het gseit: «Du Hansi chumm einisch, mir gö einisch i d Matten abe.» Mir si abeglüffe, gäge de Wässeratte zue. Aber nid gäge die, wo üs ghört het, sondern ähnenoch. Dert han i gwüsst, dass dert der Güebach isch und dass me jo mues ufasse, wüu das isch ganz, ganz dräckig gsi. Und zu däm Güebach isch är denn mit mir. Er het mer gseit: «So Hansi, lueg jez do. Do louft jez der Misch vo ganz Langetu do i d Güebach und d Güebach mues jez mit däm Züüg fertig wärde.» Äs het gschtunke, isch e Souerei gsi, mir het's gruuset.

Götti seit mer: «Lueg jez do die Made, gsehsch do, vo der Bschüttflöige. Das si die Made mit dene Ratteschwänz, wenn de die do si, de isch es de nume no Dräck, de isch's de Misch. Jez mues das dohie dür das Wasserli ablouffe, über d Schteine.» Wyterunge het er Auge gseh, het er mer gseit: «Lueg die Auge!» het mer Lämmerschwanzbakterie zeigt, das si die Schwänz, wo im Wasser so hin- und härfahre, eifach wie Schofschwänz fasch gar. Nächstär het er mer gäng gseit: «Lueg jeze, jez wird ds Wasser scho chly süberer, jez wird's besser.» Är het mer das aus erklärt, het mer zeigt wie plötzlech d Flöige cho si, nächär d Tubifex, das si die rote Würmli im Wasser, das aus het är mir gschüuderet. Mir gö wyterabe, und wyterunge het er du gseit: «Und lueg jez do, lueg jeze! Jez chöme scho die erschte Köcherflöigelarve, dasch es Zeiche, dass ds Wasser suber worden isch. Wüu Erle dranne wachse, wüu Ösche dranne wachse und wüu ds Wasser über Schteine louft. D Bakterie, das si ganz, ganz chlyni Tierli,» het är mir denn gseit, «die tüe das Züüg dāwā guet abboue und sübere. Wüu üsi Natur wünscht eifach nüt, wo irgendwie e Souerei isch, sie tuet aus gäng wider i d Ornig.»

I bi jung gsi, i bi näbem Götti glüffe. Mir si nitzi glüffe und plötzlech seit er: «Lueg jez do! Do chunnt jez scho ds erschte Brunnechresseplänzli! Und wo Brunnechressech isch, isch ds Wasser suber. Jez louffe mer öppe no hundert Meter wyter abe.» Das si mer glüffe, guet hundert Meter, und nächär het er mer gseit: «So, lueg jez do, wettige Huuffe Brunnechressech! Und jez isch das Wasser suber und jez trinke mer vo däm Wasser, wo obenoch Bschüttli gsi isch!» Isch abeknöilet, het mit der Hang e Schale gmacht und het drus trunke, öppe drümou. Derno seit er: «Wosch ou e Schluck?» Du han i gseit: «Uh nei, mir gruuset's!» Seit er: «Muesch nid näh.» Ou do, är het nie irgendwie Pädagogik oder



Zeichnung Peter Streit

Als «eifach u bescheide» charakterisiert die Buchser Mundartschriftstellerin Senta Simon (geb. 1915) ihren Schulkameraden Hans Lanz aus der Sek Langenthal. «Vom glyche Schrot u Chorn» seien auch die Erinnerungen und Erfahrungen, von denen er erzählte. Hans Lanz (1915–1992) wuchs in Schoren in der Familie eines Gemeindeangestellten und Kleinbauern auf. Von früher Jugend an interessierte ihn die Natur, und autodidaktisch wurde er vor allem zu einem grossen Kenner der Vogelwelt. Bereits in Langenthal kämpfte er während des Zweiten Weltkrieges gegen die Rodung des von seltenen Pflanzen- und Tierarten belebten Entenmooses – allerdings vergeblich. Verschiedene Beiträge in den «Langenthaler Heimatblättern» dokumentieren noch heute seine Beobachtungen und Kenntnisse: «Entenmoos», «Die Vogelwelt der Wässermatten», «Die Vogelwelt unseres Friedhofs», «Die Alpengler im Dorfzentrum», «Der Kuckuck – ein Sonderling unter den Brutvögeln» und «Der Schorenweiher».

Seinen Berufswunsch Tierarzt konnte sich Hans Lanz nicht erfüllen. Gemäss den Vorstellungen seines Vaters lernte er Mechaniker und fand nach Wanderjahren eine Stelle als Lokomotivheizer, später dann Lokomotivführer, bei den SBB. Mit der Zeit wurde er vor allem auf der Brünigbahn eingesetzt und liess sich schliesslich 1944 in Meiringen nieder. Aus seiner bedeutenden ornithologischen Sammlung entstand 1983 die Naturkundliche Sammlung Oberhasli in Meiringen.



Psychologie gschtudiert, är het's eifach gwüsst. Do het er mer nume gseit: «Du muesch nid trinke, wenn nid wosch. Aber du hesch jez gseh, wie das Wasser wider suber wird und i nime jez none Schluck für di.» Het ne gno und das Wasserproblem, wie ds Wasser säuber wider sech suber macht, isch glöst gsi.

I ha du der Götti schpäter einisch gfrogt: «Jäh du, isch de das gäng eso?» Do seit er mer du: «Nei, wenn de ds Wasser überlaschtet isch, wenn mer de nume no schlächts Wasser hei, de chunnt's de nümme guet. Aber denn höre mer de uf Wasser trinke und vilicht sogar Wasser choche.»

Simpli Lösig

Es isch amene schöne Sundimorge gsi Ändi Mei, vor mängem Johrzähnt. I bi denn no z Langetu deheime gsi. So han i ds Velo vüregno, es isch no feischter gsi, und pedale gäge Burgäschisee. I ha Fröid gha a däm schöne Morge und nüt Böses dänkt.

Dert i däm Ouewäudli han i mi schtügha. D Sunne het gly afoh heiter gä und i bi ufeme Schtock abghocket. Es het mi düecht, do sött's doch Pirole ha. Der Pirou isch gärn im Ouewaud und mi cha dä guet lööke, wemen ihm tuet pfyfe wien är pfyft. Und i ha pfiffe: «Düdlüoh, düdlüoh...»

Prompt het eine vo ähnenochte vom See Bscheid gä. Do han i gwüsst, dä chunnt de übere. Die cha me so i d Sätz bringe, dass sie de eim scho etgäge chöme. Mi bringt se mängisch uf sächs, sibe Meter zu eim zueche, weme sich schön schtüu het.

I ha wyter pfiffe, der Anger het gantwortet, aber isch nid cho. Das isch lang gange. Nacherene guete Schtung isch der Ähner plötzlech närvös worde und het afe gmacht: «Düdlüoh, rrrrr...» Do han i dänkt: «Aha! Jez wird er buechig, jez muesch ou!» I ha ou gmacht: «Rrrrr...» Är isch glych nid cho. Es isch du bau gäge zwo Schtung gange und i ha dänkt: «So blos mer doch!» und hane lo si und bi gange.

Am Obe gohn i zum Gottfried Blatti, zu mym grosse Lehrmeischter uf Ornithologie, und ha's däm klagt. I hanim gseit: «Du Gopfrid, i weis eifach nid, was i für ne Fähler gmacht ha. I ha dä Morge am Burgäschisee e Pirou gha und dä hätt i wöue lööke und dä isch nid cho. I ha doch

eso schön pfiffe, es het mi düecht, es syg i der Ornig. Gäng han i pfiffe: Dödlüoh, dödlüoh...» Do het er gseit: «Jo, do hesch du ke Fähler gmacht, do hesch du scho rächt pfiffe. Aber weisch, das cha aubeneinisch vorcho, dasch mir dä Morge ou passiert und ou am Burgäschi-see!»

Aus: Senta Simon: Apartigi Choscht. Erläbznigs vom Hans Lanz. Merkur Druck AG, Langenthal, 1985